

GOLDJUBILÄUM IN TAIPEH

Seit 50 Jahren dient die katholische Fu-Jen-Universität
der Gesellschaft und der Kirche in Taiwan

ZBIGNIEW WESOŁOWSKI SVD

In diesem Jahr feiert die Katholische Fu-Jen-Universität bei Taipeh den 50. Jahrestag ihrer Neueröffnung in Taiwan. Dies ist eine gute Gelegenheit, auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Pläne für die Zukunft dieser Universität zu schauen.

Umfeld Taiwan

Taiwan (früher „Formosa“ genannt, d. h. „Die Schöne“) ist eine Insel im West-Pazifik, durch die Formosa-Straße vom chinesischen Festland getrennt. Sie wurde im Jahre 1945 nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Niederlage der Japaner von der Republik China besetzt. Taiwan bildet seit 1949 die Republik China, nachdem sich die Truppen Tschiang Kai-scheks nach dem verlorenen Bürgerkrieg gegen die Volksbefreiungsarmee Mao Zedongs hierher zurückgezogen hatten. Gleichzeitig wird Taiwan von der Volksrepublik China beansprucht, wurde jedoch nie von ihr kontrolliert. Heute leben in Taiwan knapp 23 Millionen Menschen. Von der Bevölkerung sind 85 % so genannte „Taiwaner“ (70 % Hoklo, 15 Prozent Hakka) und 13 % „Festland-Chinesen“, die mit Tschiang

Kai-shek und seinen Truppen gekommen sind. Alle drei Gruppen sind ethnisch Han-Chinesen. Circa zwei Prozent der Bevölkerung gehören zu den Ureinwohnern der Insel.

Das religiöse Leben in Taiwan ist geprägt von einer großen Pluralität. Im Allgemeinen kann man feststellen, dass die traditionelle chinesische Volksreligiosität (z. B. der Kult der Meereshöttin Mazu) bis heute die stärkste Kraft in Taiwan darstellt, allerdings in synkretistischer Vermischung mit Elementen des Buddhismus und des Taoismus. Katholisch getauft sind ungefähr 300.000 Personen, die Anzahl der Kirchgänger dürfte allerdings viel niedriger sein – etwa 200.000. Protestanten gibt es circa 600.000. Insgesamt machen die Christen etwa 3 % der Bevölkerung in Taiwan aus.

Historischer Rückblick

Die Fu-Jen, wie sie heute existiert, ist eine Universität in der Trägerschaft der katholischen Kirche im Bezirk Xinzhuang der Stadt Xinbei im Norden der Republik China. Sie wurde hier neu gegründet, nachdem die Katholische Fu-Jen-Universität von Peking

von der Volksrepublik China 1949 beschlagnahmt und 1952 in die Pädagogische Universität von Peking eingegliedert worden war. 1925 war sie von amerikanischen Benediktiner-Missionaren gegründet worden. Seit 1927 nannte sie sich offiziell „Fu-Jen“. Am 29. April 1933 übertrug Papst Pius XI. die Leitung an die Gesellschaft des Göttlichen Wortes.

Die ersten Steyler kamen im Frühjahr 1948 nach Taiwan mit dem Auftrag, eine Ausweichstation für das Personal der SVD zu schaffen für den Fall, dass China von den Kommunisten übernommen würde. Es zeichneten sich Möglichkeiten für die Gründung einer Mittelschule (mit der Möglichkeit des weiteren Ausbaus zu einer Universität) und eines Krankenhauses ab. Beide

Projekte wurden zu jener Zeit aber nicht realisiert, da ein Telegramm von Pater Generalsuperior Große-Kappenberg vom 3. Januar 1949 zunächst allen weiteren Arbeiten in Taiwan ein Ende setzte. Der letzte Steyler Missionar verließ die Insel im Juni 1951. Unter den ausgewiesenen Missionaren blieb aber weiterhin der Wunsch bestehen, in Taiwan die Tradition der Chinamission weiterzuführen. Das Generalat in Rom erlaubte im Jahr 1953 drei Patres, nämlich Leo Kade, Alois Tauch und Alois Krieffewirth, die Ausreise nach Taiwan. Sie trafen am 1. März in Taipeh ein.

Im Jahr 1959 wurde ein Plan ausgearbeitet und beschlossen, die Katholische Fu-Jen-Universität durch die Chinesische Bischofskonferenz in Taiwan unter Mithilfe von drei Gruppen von Trägern, nämlich der Jesuiten, der Steyler Missionare und des Diözesanklerus, wieder ins Leben zu rufen. Die damalige chinesische Nationalregierung hatte wiederholt um die Wiedererrichtung der Fu-Jen in Taiwan gebeten und stellte sogar das Baugelände im Süden der Insel kostenlos zur Verfügung. Im Jahr 1961 kam vom Erziehungsministerium die offizielle Genehmigung zum Wiederaufbau der Fu-Jen-Universität. Am 20. September 1961 fand in Taipeh die formelle Zeremonie der Eröffnung des akademischen Jahres für acht Magisterstudenten des Lehrstuhls für Philosophie statt. Das war der Anfang des Universitätsbetriebs der Katholischen Fu-Jen-Universität in Taiwan und damit der offiziellen Wiedereröffnung dieser Hochschule. Der Beginn der Arbeit am gegenwärtigen Standort, das heißt im etwa 10 Kilometer vor der Hauptstadt gelegenen Xinzhuang (wörtlich „Neu-





dorf“), fand am 21. Oktober 1963 statt. An diesem Tag wurden drei Fakultäten mit insgesamt 10 Fachbereichen offiziell eröffnet und die ersten Studenten und Studentinnen aufgenommen, im Ganzen 518 Personen. In den seitdem vergangenen 50 Jahren haben über 150.000 Absolventen unserer Universität erfolgreich ihr Studium abgeschlossen. Die Pläne für den ersten Bauabschnitt der Fu Jen wurden von dem Architekten P. Friedrich Linzenbach SVD ausgearbeitet.

Der Steyler Beitrag

Die Steyler Missionare waren gebeten worden, im Rahmen des Gesamtplanes der Universität den Aufbau der Naturwissenschaftlichen Fakultät und des Instituts für Fremdsprachen zu übernehmen. Die Abteilung für westliche Sprachen (Englisch, Deutsch, Fran-

zösisch, Spanisch) schuf eine geistige Brücke zwischen Taiwan (Republik China) und dem Westen, auf der westliches Gedankengut und westliche Wissenschaft, Kultur und Denkweisen zum Osten gelangen. 1980 wurde dieses Institut in eine selbstständige Fakultät für Fremdsprachen umgewandelt, deren erster Dekan Pater Arnold Sprenger SVD wurde.

Die Naturwissenschaftliche Fakultät umfasste zunächst die Fachbereiche Mathematik, Physik, Chemie und Biologie. Hier führte man die alte Tradition der Katholischen Fu-Jen-Universität von Peking fort, Fachleute für Wirtschaft und Industrie auszubilden, die im äußeren Aufbau eines Staates mit ausschlaggebend sein konnten. Ihr angeschlossen war ein anfänglich nur für Frauen gedachtes College für Hauswirtschaft. Im Jahre 1995 wurde es zur



Campus der Fu Jen in den 70er-Jahren

selbstständigen Fakultät für „Lebenswissenschaften“ ausgebaut.

Zur Steyler Gründergeneration gehörten: P. Richard Arens (1912-1990), dem von P. Generalsuperior Schütte die Leitung des Steyler Arbeitsbereichs an der Fu Jen übertragen wurde; P. Michael Richartz (1893-1983), erster Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät; P. Bernard Doyle (1930-1965), erster Prokurator der SVD-Kommunität an der Fu Jen; P. Peter Venne (1913-2009), Leiter des Lehrstuhls für Anglistik; P. Franz Giet (1902-1993), Leiter des Lehrstuhls für Germanistik und Gründer des Sprachlabors; Br. Albert Behrla (geb. 1937), Baumeister; Br. Patrick Hogan (geb. 1936), Schatzmeister des SVD-Bereichs. Im Laufe des Jahres 1963 kam noch P. Franz Huber (1913-1994) hinzu, der die Leitung des Lehrstuhls für Biologie übernahm.

Auch Steyler Missionsschwestern gehörten zum Lehrkörper. Die ersten waren Schw. Urbania Tüshaus (1907-2000), Leiterin des Bereichs für

Hauswirtschaft, und Schw. Laetifera Corazon, die im Fachbereich Englisch unterrichtete.

Gegenwärtige Situation

Als Stichtag für die gegenwärtige Situation der Katholischen Fu-Jen-Universität kann man den 1. August 2002 ansetzen, an dem es zur Integration der drei ursprünglichen Trägergruppen der Fu Jen, d. h. der Jesuiten, der Steyler Missionare und des Diözesanklerus, kam. Diese behielten jetzt nur noch ihre Rolle bei der Erhaltung des katholischen Charakters der Universität. Die zwei bis dahin wichtigsten Aufgaben, nämlich die direkte Finanzierung der jeweiligen Arbeitsbereiche und die Personalentscheidungen für diese, fielen nun weg. Die Rolle des Rektors wurde aufgewertet und gestärkt.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Grundsätze und Zielsetzungen der Fu Jen bereits gut herausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt: „Die Katholische Fu-Jen-Universität ist eine Gemeinschaft von Akademikern, Lehrenden wie Lernenden, die nach einer ganzheitlichen Bildung in Ausrichtung auf das Wahre, Gute, Schöne und Heilige streben, die sich um eine Verbindung der chinesischen Kultur mit dem christlichen Glauben bemühen und die sich der akademischen Forschung und der Verbreitung der Wahrheit widmen, um so eine ausgewogene Entwicklung der Gesellschaft und die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern.“ Zielsetzungen im Einzelnen sind: 1) die Würde des Menschen, 2) der Sinn des Lebens, 3) akademische Forschung, 4) Gemeinschaftssinn, 5) kultureller Austausch,

6) Zusammenarbeit der verschiedenen Religionen und 7) der Dienst am Menschen.

Im Sinne dieser Grundsätze wird bis heute großer Wert auf die Vermittlung von Fachkenntnissen und allgemeiner Bildung gelegt. Die Pflege des humanistischen Geistes wird besonders betont, damit die Studenten und Studentinnen neben Fachwissen für ihren zukünftigen Beruf auch lernen, wie man ein sinnvolles und erfolgreiches Leben führen kann. Um den kulturellen Austausch zu fördern und ihren Ruf im internationalen Rahmen zu stärken, unterhält die Fu Jen Partnerschaften mit vielen renommierten Universitäten der Welt.

Zurzeit besteht die Katholische Fu-Jen-Universität aus 11 Fakultäten – für Fremdsprachen, Naturwissenschaft-

ten, Philosophie, „Lebenswissenschaften“, Sozialwissenschaften, Jura, Medizin, Kunst, Verwaltungswissenschaft, Pädagogik und Medienwissenschaft – und 55 Lehrstühlen. Die Gesamtzahl der Studenten und Studentinnen beläuft sich auf circa 27.000, davon sind etwa 18.000 Vollzeit-Studierende, über 5.000 nehmen an den angebotenen Abendkursen teil. Darüber hinaus arbeiten auf einen Magistertitel hin etwa 2.000 Bewerber vollzeitlich, 1.500 neben einer Erwerbstätigkeit, dazu kommen 400 Doktoranden.

Blick in die Zukunft

Im heutigen Panorama des universitären Bildungsbereichs in Taiwan, der mehr als 170 Hochschulen umfasst, spielt die Fu-Jen-Universität weiterhin eine wichtige Rolle, und dies nicht nur

Sie haben es geschafft! Mehr als 150.000 junge Menschen haben in Xinzhuang ihr Studium erfolgreich abgeschlossen



in historischer Hinsicht als eine der ältesten Universitäten in Taiwan.

In der nächsten Zukunft wartet auf die Fu Jen eine der bisher größten Herausforderungen ihrer Geschichte, nämlich der Bau eines der Medizinischen Fakultät affilierten Krankenhauses. Da die Kosten eines solchen Unternehmens sehr hoch sind, muss man sich darum bemühen, das Wohlwollen der Menschen in Taiwan und darüber hinaus wieder voll zu mobilisieren. Das Gelingen dieses Vorhabens kann die Gesamtentwicklung der Fu Jen nachhaltig positiv beeinflussen. Es ist allerdings ebenso klar, dass das ganze Projekt ein großes Risiko ist. Unter den vielen Aktivitäten und Feierlichkeiten, die zum Gedenken an das 50-jährige Bestehen der wiedererrichteten Fu-Jen-Universität in Taiwan in diesem Jahr stattfinden sollen, wird bestimmt die Grundsteinlegung für die geplante Universitätsklinik, die in der Nähe der Medizinischen Fakultät entstehen soll, nicht fehlen.

Das größte Problem für die drei ursprünglichen Trägergruppen ist heute der Mangel an entsprechendem Nachwuchs. Es mag befremdlich klingen, aber die größte Sorge um das Personal muss sich der Diözesanklerus machen. Die Situation der Jesuiten an der Fu Jen ist jedoch nicht viel besser. Die Steyler Missionare haben im Moment noch 9 Mitbrüder (Michael Kwo/Vize-Rektor für den katholischen Charakter der Hochschule, Daniel Bauer, James Vyathappan, Victor C. Yparraquirre, Norbert Ruf, Zbigniew Wesolowski, Yohannes Lim Kahlasi, Miguel Angel Gonzalez und Leszek Niewdana), die voll in der Arbeit an der Fu Jen

stehen. Allerdings werden wenigstens drei der Mitbrüder demnächst pensioniert. Und mit diesen Veränderungen im personellen Bereich wandelt sich auch das ganze Klima an der Fu Jen. Es wird immer seltener, dass wir in der Hochschule Schwestern, Priester oder Ordensbrüder sehen werden. Im Laufe der Zeit sind es über 60 Steyler Missionare und 40 Steyler Missionsschwestern gewesen, die sich der missionarischen Arbeit an der Fu Jen verpflichtet fühlten. Es ist klar, dass sich die Fu Jen am Anfang als eine Missionsuniversität verstand. Wir wollen dieses Verständnis auch heute aufrechterhalten, aber dies ist in der Realität, wie sie sich entwickelt hat, nicht so einfach.

Erst in den letzten Jahrzehnten ist uns so recht bewusst geworden, wie weit wir in der Vergangenheit zuweilen an gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in bestimmten Missionsländern vorbeimissioniert haben. Die Institution einer katholischen Universität in einem Missionsland ist mit Sicherheit eine große Hilfe, solchen Missständen entgegenzuwirken. Besonders trifft dies für den chinesischen Kulturraum zu, wo traditionell eine universitäre oder akademische Ausbildung einen viel höheren Stellenwert hat als eine Berufsausbildung. Wenn wir uns die katholische Universität im Missionsland als eine derartig strukturierte und motivierte Institution vorstellen, wird unschwer ihr Hauptcharakter erkennbar: glaubwürdiges Zeichen der Kirche, d. h. Zeichen der Gegenwart Jesu Christi in einem nichtchristlichen Land unserer Zeit zu sein. Darüber hinaus muss sich jede Universität, die sich „katholisch“ nennt, darum bemühen,

Glaube und Vernunft miteinander in Einklang zu bringen.

Ich möchte diesen kurzen Bericht mit den Worten des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. aus der Konstitution *Sapientia christiana* von 1990 über eine der wichtigsten Aufgaben der Katholischen Universität beenden: „In der Welt von heute, die so sehr gezeichnet ist durch den rapiden Fortschritt in Wissenschaft und Technik, werden Gewicht und Dringlichkeit der Aufgaben der Katholischen Universität immer größer. Die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik bringen einerseits ein ungeheures Wachstum der Wirtschaft und der Industrie mit

sich, andererseits verlangen sie eine dementsprechende *Sinnforschung*, um sicherzustellen, dass die neuen Errungenschaften zum wahren Wohl der einzelnen Menschen und der ganzen menschlichen Gemeinschaft insgesamt verwendet werden.

Wenn schon diese Sinnforschung Aufgabe einer jeden Universität ist, ist die Katholische Universität umso mehr dazu berufen, dieser Anforderung zu entsprechen. Ihr christlicher Geist lässt sie in die eigenen Studien die sittliche, geistige und religiöse Perspektive einbringen und die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik aus der Sicht der ganzen menschlichen Person werten.“

